Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Unfrankirte, eingesandte Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,650.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 50 Mk.
mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 312. Montag den 8. November 1886. 80. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das mit 2940 ℳ Jahresgehalt und Amtswohnung ausgestattete Pfarramt zu Cosmerwitz ist wegen Emeritirung des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.

Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 10. kommenden Monats bei uns einzureichen.

Leipzig, den 20. October 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia. 5972. Dr. Georgi. Kretschmer.

Universitäts-Bibliothek.

Wegen der in den Nachmittagsstunden in den Räumen der Bibliothek herrschenden Dunkelheit müssen die bisher für Dienstag und Freitag Nachmittag für die Benutzung der Bibliothek festgesetzten Stunden auf den Vormittag der genannten Tage verlegt werden.

Es wird demnach vom 9. November an die Bibliothek, wie an den anderen Wochentagen, auch am Dienstag und Freitag früh geöffnet sein.

Die Direction der Universitätsbibliothek.
Dr. Krehl.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königl. Amtshauptmannschaft wird der Verkehr mit Lastfuhrwerk auf der Elisabethbrücke bei Grube verboten.

Kleinzschocher, den 8. November 1886.

Die Rittergutsverwaltung. Der Gutsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 8. November 1886.

* Se. Majestät der Kaiser hat bei dem Diner nach der Jagd in der Scherfhaide erzählt, daß er gerade an diesem Tage das 75jährige Jubiläum seiner Ernennung zum Hauptmann feiere; ein Patent dieser Charge habe er, wie er scherzend zu Seiner Majestät dem Könige von Sachsen bemerkte, aber bis heute nicht erhalten. — Das „Deutsche Tageblatt" hatte die Nachricht gebracht, daß der Prinz-Regent von Bayern zu den Hof-Jagden in Letzlingen in Berlin eintreffen werde. Diese Nachricht entbehrt der Begründung, da nicht der Prinz-Regent, sondern sein ältester Sohn, Prinz Ludwig, welcher bei den Manövern im Elsaß war, an den Jagden Theil nehmen wird. Zu denselben wird auch Großfürst Wladimir erwartet. Der Prinz-Regent dürfte erst später eintreffen, wenn Ihre Majestät die Kaiserin anwesend ist.

* Herr von Stauffenberg hat in einer dieser Tage in Fürth gehaltenen Rede bitter über den in unserm öffentlichen Leben eingerissenen Ton, über die zunehmende Verleumdungs- und Schmähungssucht und den wachsenden Parteihaß geklagt. Jeder Vaterlandsfreund wird ihm darin Recht geben müssen; unsere politischen Sitten sind in der That bedenklich im Niedergang begriffen. Daß sie anderwärts besser sind, wie Herr von Stauffenberg behauptet, möchten wir allerdings bestreiten. Indessen ist das für eine Betrachtung unserer heimischen Zustände nicht maßgebend. Die Thatsache, daß bei uns der Haß und die Verfolgung der politischen Gegner stets wildere und gehässigere Formen annimmt, ist nicht zu leugnen. Das ist zum Theil eine unerwünschte Folge des allgemeinen directen Wahlrechts, welches eine auf die großen Massen wirkende, die politischen Leidenschaften anfachende und darum mit rohen Mitteln arbeitende Agitation eingeführt hat. Man wird nicht gleich eines Attentats auf dieses Grundrecht beschuldigt zu werden brauchen, wenn man die Bemerkung macht, daß dasselbe auf unsere politischen Sitten durchaus nicht günstig gewirkt hat und wirken wird. Indessen auch ohne das bestehende Wahlrecht antasten zu wollen, ließe sich eine Besserung hoffen, wenn die im Vordergrunde des öffentlichen Lebens stehenden, mit der Leitung der Parteien betrauten Männer sich ihrer hohen Verantwortlichkeit mehr bewußt wären und sich selber mehr Mäßigung auferlegten. Herr von Stauffenberg sieht alle Schuld „von oben" kommen. Wenn seine Partei mitunter in officiösen Auslassungen der Reichsfeindschaft oder des Mangels an Patriotismus beschuldigt wird, so ist dies nicht zu billigen. Aber wenn der deutschfreisinnige Führer bemerkt: „Ich darf wohl sagen, daß wir in diesen Dingen der leidende Theil sind; auf uns wird von allen Seiten abgeladen", so kann man diese Behauptung doch nur mit Lächeln vernehmen. Dann sieht und hört Herr von Stauffenberg aber nicht, was von seinen Parteigenossen geschieht, oder er hat nur noch Gefühl für das Herschlagen, aber nicht mehr für das Hinschlagen. Wir wollen ihn gleich einmal auf ein Beispiel aufmerksam machen. Er nehme das unter den Auspicien des Herrn Rickert erscheinende „Reichsblatt" zur Hand, da wird er, gerade an seine neueste Rede anknüpfend, eine sehr plumpe Verherrlichung seiner eigenen Person finden, die es ihm u. A. zum besonderen Verdienst macht, daß er gegen Getreide- und Holzzölle gestimmt habe, obwohl er selbst als Großgrund- und Waldbesitzer Vortheil daraus ziehe. Das sei doch noch ein wahrer, wirklich vornehmer Edelmann u. s. w. Und dabei wird allen gegnerischen Grundbesitzern im Reichstag, die für diese Zölle gestimmt haben, schlankweg der Vorwurf gemacht, sich lediglich von ihren eigennützigen Privatinteressen auf Kosten des armen Volkes haben leiten zu lassen. Das ist so ziemlich der ehrenrührigste Vorwurf, der einem Volksvertreter gemacht werden kann. Billigt Herr von Stauffenberg eine solche Kampfweise oder weiß er nichts davon? Wenn er sagt: „diese Tonart des gegenseitigen Herunterfetzens ist bei uns die Würze des täglichen Lebens geworden, sodaß es ein wahrer Jammer ist, da fortarbeiten zu müssen", so ist dies leider wahr, wir möchten ihn aber doch bitten, einmal in seiner näheren Umgebung Umschau zu halten, was da für eine Würze des täglichen politischen und journalistischen Lebens zur Anwendung kommt.

* Ueber das Ergebniß der am 4. d. Mts. stattgehabten Ersatzwahlen von Wahlmännern für das Abgeordnetenhaus im 1. Berliner Landtagswahlkreis sind in der Presse allerlei unrichtige Nachrichten verbreitet, namentlich hinsichtlich der Nationalliberalen. Die Sache ist praktisch gleichgiltig, nachdem sie aber von der fortschrittlichen Presse vielfach als „Symptom" ausgebeutet und zu den üblichen höhnischen Bemerkungen gegen die Nationalliberalen benutzt worden ist, stellt die „Nationalliberale Correspondenz" fest, daß die Nationalliberalen bei diesen Wahlen mindestens fünf Mandate gewonnen haben. Fünf Wahlmänner der Partei schieden aus, zehn wurden gewählt, wozu vielleicht noch einer oder der andere hinzukommt, dessen Parteistellung uns nicht genau bekannt ist.

* Nach Mittheilungen französischer Blätter hatte sich der französische Botschafter Herbette nach Berlin begeben.

* Ueber die kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und der preußischen Regierung bringt die „Germania" eine römische Correspondenz, die aber nur beweist, daß der Berichterstatter keineswegs zu den Eingeweihten gehört. Er giebt wenig mehr als allgemeine Redensarten oder werthlose Vermuthungen. Von Interesse scheint uns höchstens die Mittheilung: „Ueber die Frage der religiösen Orden hört man einstweilen noch nichts; wie es scheint, sind dem Vatican darüber noch keine näheren Vorschläge aus Berlin zugegangen."

* Die Dedekind'sche Angelegenheit, von der man wünschen sollte, daß sie endlich Ruhe finde, scheint für das „Braunschweiger Tageblatt", das gewiß nicht im Verdachte von Sympathien für Herrn Dedekind und die welfische Partei steht, noch ein merkwürdiges Nachspiel haben zu sollen. Das genannte Blatt erzählt unter dem 6. November Folgendes:

Bekanntlich ließ uns am Mittwoch Dr. Dedekind ein Schreiben zugehen, in welchem er von uns in bestimmter Form die Richtigstellung der Thatsachen verlangte, welche den Grund zu seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft bildeten. Der Pflicht, diese Berichtigung zu geben, glaubten wir uns, schon der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen wegen, nicht entziehen zu dürfen, und so erfolgte denn in unserer Donnerstags-Morgennummer (ebenso wie in einigen anderen braunschweigischen Blättern) der Abdruck der Dedekind'schen Berichtigung, die im Wesentlichen bekanntlich die Erwägungen enthielt, von welchen sich das Oberlandesgericht bei Aufhebung der Untersuchungshaft des Dr. Dedekind hatte leiten lassen. Darin glaubte nun die hiesige Staatsanwaltschaft die unerlaubte Veröffentlichung eines „amtlichen Schriftstückes des Strafprocesses gegen Dr. Dedekind und Compl." erblicken zu sollen und veranlaßte deshalb am gestrigen Nachmittag die gerichtliche Beschlagnahme des Dedekind'schen Briefes in unsern Geschäftsräumen. Wir haben den Brief ausgeliefert und einige Stunden später ein gerichtliches Schreiben erhalten, durch welches unser verantwortlicher Redacteur „wegen Preßvergehens" auf heute als Beschuldigter zur Vernehmung im Vorverfahren geladen ist.

* * *

* Die Rede, mit welcher der Kaiser Franz Joseph zu Pest am 6. November bei dem feierlichen Empfange der beiden Delegationen die Ansprachen der Delegations-Präsidenten beantwortete, lautet:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, die Sie Mir entgegengebracht, erfüllen Mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie für dieselben den Ausdruck Meines innigsten Dankes.

Die bedauerlichen Verwickelungen in Bulgarien, welche im vorigen Jahre mit dem Umsturze der Regierung in Philippopel ihren Anfang genommen haben, geben neuerdings Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Zwar war es den vereinigten Bemühungen der Mächte gelungen, die Bewegung zu localisiren und die Wiederherstellung legaler Zustände anzubahnen, doch haben die jüngsten Ereignisse in Serbien eine neue gefährliche Krise hervorgerufen, deren Entwickelung und, wie Ich hoffe, friedliche Lösung ohne jede volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch nimmt. Die Bemühungen derselben sind dahin gerichtet, daß bei der schließlichen Regelung der bulgarischen Frage, die unter Mitwirkung der Mächte erfolgen muß, in dem autonomen Fürstenthum ein legaler Zustand geschaffen werde, welcher, den zulässigen Wünschen der Bulgaren Rechnung tragend, ebenso den bestehenden Verträgen wie den europäischen Interessen entspricht.

Die vortrefflichen Beziehungen, in welchen Wir mit allen Mächten stehen, und die Versicherungen friedlicher Intentionen, die Wir von allen Regierungen erhalten, lassen die Hoffnung bestehen, daß es, trotz der schwierigen Lage im Oriente, gelingen wird, unter Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns der Monarchie und Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Die Kriegsverwaltung nimmt Ihre erhöhte Opferwilligkeit für Bedürfnisse in Anspruch, welche durch die Wirkungen der Einquartierungs-Gesetze und durch die fortschreitende Entwicklung der Waffentechnik begründet erscheinen. Sie ist jedoch bestrebt, diese unvermeidlich gewordenen Mehrforderungen auf das möglichst geringe Maß einzuschränken.

In Bosnien und der Herzegowina zeigt sich auch in diesem Jahre auf allen Gebieten ein steter Fortschritt und wird ein Zuschuß zu den Verwaltungskosten dieser Länder aus den gemeinsamen Mitteln nicht beansprucht.

Meine Regierung hat für das nächste Jahr abermals eine Verminderung des Credits für die Truppen in Bosnien und der Herzegowina in Aussicht genommen.

Indem Ich die eingehende Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer stets bewährten patriotischen Einsicht empfehle, nehme Ich darauf, daß Sie Meine Regierung in Erfüllung ihrer wichtigen und schweren Aufgabe durch Ihre vertrauensvolle Mitwirkung unterstützen werden, und entbiete Ihnen Allen Meinen herzlichsten Gruß."

* Am 14. September traf, wie aus Taku gemeldet wird, Admiral Knorr mit S. M. S. Bismarck, einer Aufforderung des Vicekönigs Li-Hung-Tschang folgend, auf der Rhede von Port Arthur ein. Der dortige Hafencapitain Schulz brachte das Schiff in den Binnenhafen und es wurden hierauf in üblicher Weise die Begrüßungsschüsse ausgetauscht. Ein Telegramm des Vicekönigs hatte die dortigen Behörden auf die Ankunft des Admirals vorbereitet. Nachdem eine Besichtigung der Hafenanlagen und der Hauptforts stattgefunden hatte, ging der Bismarck am 14. Abends nach Tschifu, wo das deutsche Geschwader, bestehend aus den Kreuzercorvetten „Olga" und „Carola", sowie „Nautilus" und „Wolf", zusammentritt. Wie verlautet, soll das deutsche Geschwader von dort nach Taku kommen und wird Admiral Knorr sich dann zum Vicekönig nach Tientsin begeben. Der „Bismarck" ist das erste deutsche Kriegsschiff, welches Port Arthur besuchte. Die Hafenbauten werden unter der bewährten Leitung eines deutschen Ingenieurs tüchtig gefördert, doch soll die Beendigung derselben noch etwa 2½ Jahre in Anspruch nehmen.

* Die amerikanischen Arbeiter können mit ihrem erstmaligen planmäßigen Eingreifen bei den politischen Wahlen zufrieden sein. In New-York erreichte Henry George eine über alles Erwarten starke Minderheit, in Kentucky wäre es ihnen um ein Haar gelungen, mit Unterstützung der Republikaner Carlisle, den demokratischen Sprecher des Repräsentantenhauses, durch ihren Candidaten George Thorbe aus dem Sattel zu heben, in Chicago gelang es ihnen, bei der Richterwahl drei der übrigen durchzusetzen und in der Wahl eines Schatzkämmerers dem socialistischen Candidaten 15,000 Stimmen zuzuwenden. Das sind nach den Ausständen, Boycotts und Anarchistenunruhen des Sommers neue Warnzeichen für die machtgebenden Politiker der Union, den mächtigen Einfluß, welchen Hetzer und Schlauredner über die amerikanischen Arbeitermassen gewonnen haben, durch gesunde und vernünftige Reformen, die den berechtigten Forderungen der Arbeiter Rechnung tragen, weit zu machen. Selbst Henry George, der gelehrte, wenn auch unpraktische Nationalökonom, hat sich in dem New-Yorker Wahlkampfe als einen jener Agitatoren entpuppt, die ohne Bedenken aus einem unklaren Drange der Massen, in dem sich berechtigte Wünsche mit Unwissenheit und Frechheit paaren, Capital schlagen. Er war erklärtermaßen nicht nur der Candidat der Arbeiter, sondern auch der Anarchisten, er versprach, als Bürgermeister von New-York „die Bande, welche die Polizei angelegt, lockern" und Zwangsmaßregeln gegen die Arbeitgeber anwenden zu wollen, und nach seiner neuesten Ansicht ist es Zeit, daß sich die große Epoche der französischen Revolution jetzt, nachdem ein Jahrhundert vergangen ist, mit allen ihren Rückschlägen, Schrecken und Fehlern in den Vereinigten Staaten wiederhole. Das sind die politischen Anschauungen des Mannes, welcher als Bürgermeistercandidat für eins der größten Gemeinwesen der Welt 67,899 Stimmen auf sich vereinigte. Die zu gleicher Zeit mit den städtischen Wahlen stattgehabten Wahlen für die Legislaturen der Einzelstaaten sind nicht zu unterschätzen, da sich an ihnen die Zusammensetzung des nächsten Bundesparlaments annähernd ermessen läßt. Die Schutzzollpolitik hat bei den heurigen Wahlen einen entschiedenen Erfolg errungen, der sich im einzelnen meist in einen Sieg der republikanischen Partei umsetzt, wenn sich auch in den Vereinigten Staaten die Schutzzöllner bekanntlich nicht in dem Rahmen einer der bestehenden Parteien vereinigen lassen. Nach einer Schätzung des Berichterstatters der „Times" wird durch den Gewinn der Republikaner die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhause von 42 auf 15 bis 20 Stimmen zurückgeführt werden, während die Republikaner im neuen Senat ein Uebergewicht von zwei Stimmen behaupten dürften.

* Aus Panama ist über New-York die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß in Esmeraldas, Ecuador, unter der Leitung von Eloy Alfaro eine Revolution ausgebrochen sei. Alfaro habe die Regierungsbeamten festgenommen und eine eigene Regierung eingesetzt.

Militairisches.

* Berlin, 6. November. Mit dem heutigen Tage ist die Einstellung der Recruten bei sämmtlichen Truppentheilen im Umfange der preußischen Monarchie beendet. In welcher Anzahl alljährlich Recruten bei den verschiedenen Waffengattungen und Truppentheilen zur Einstellung gelangen sollen, wird zu Anfang eines jeden Jahres durch Allerhöchste Cabinetsordre festgestellt, wobei die von den Truppen einzureichenden Ersatzbedarfs-Nachweisungen zu Grunde gelegt werden. Im Großen und Ganzen bleibt die Zahl der neu einzustellenden Mannschaften von Jahr zu Jahr ziemlich dieselbe und beträgt z. B. für ein Linien-Infanterie-Bataillon 190 Köpfe. Bei den Garde-Regimentern ist der Etat ein etwas höherer. Bei vorstehender Kopfzahl von 190 Mann sind demnach allein bei den Infanterie-Bataillonen der preußischen Armee (d. h. derjenigen Regimenter, welche sich aus den preußischen Provinzen recrutiren), welche einschließlich der Jäger-Bataillone, aber ausschließlich der Garde-Regimenter 302 betragen 57,380 Militairpflichtige eingestellt worden. Der Ersatz bei allen übrigen Waffengattungen ist entsprechend geringer. Gelegentlich sei hier auf die Bedeutung der Bezeichnungen „militairpflichtig" und „wehrpflichtig" hingewiesen, welche wir häufig falsch angewendet finden. Wehrpflichtig ist nach dem Gesetze jeder preußische Unterthan; militairpflichtig aber nur derjenige, welcher mit dem 20. Lebensjahre, bezw. bei der Gestellung zur Aushebung für tauglich zum Militairdienste befunden wird. Jeder Wehrpflichtige heißt somit während der Jahre, in denen er bei festgestellter Tauglichkeit zum Dienste im activen Heere und im Beurlaubtenstande verpflichtet ist, „militairpflichtig."

* Zu denjenigen Vorlagen, welche den Reichstag in erster Linie beschäftigen werden, gehört das Militairrelictengesetz. Dasselbe hat bekanntlich die Zustimmung des Bundesraths längst gefunden und bedarf daher weiterer Vorbereitungen nicht. Wie man sich aus unseren derzeitigen Mittheilungen erinnern wird, versucht die Vorlage eine Vermittelung zwischen der Meinungsverschiedenheit über die Beitragsleistungen der Hauptleute 2. Classe und der Lieutenants, an denen seiner Zeit die erste Vorlage scheiterte, dahin herbeizuführen, daß die volle Beitragspflicht auch dieser Officiere principiell anerkannt wird, die Durchführung dieses Princips aber so lange ausgesetzt bleibt, bis sich eine entsprechende Erhöhung der Gehälter herbeiführen läßt.

Sachsen.

→ Leipzig, 7. November. Zur Silberhochzeit des Königl. sächsischen Justizministers Dr. v. Abeken sei noch Folgendes mitgetheilt. Am 5. November 1861 war es, wo Christian Wilhelm Ludwig von Abeken die hinterlassene Tochter des Obersten Alexander Freiherrn v. Könitz, Freiin Albertine Francisca Luise, geboren den 12. April 1840, als Gattin heimführte. Letztere ist die jüngste von sechs Schwestern. Die zweitälteste Schwester, Caroline, siedelte Ostern 1871 mit ihrem Gatten, dem Professor der Geographie Geh. Hofrath Dr. Oscar Peschel dauernd nach Leipzig über, wo sie am 31. August 1875 Wittwe ward. Die zweitjüngste Schwester heirathete im Jahre 1863 den damaligen Premierlieutenant, jetzt königlich sächsischen Obersten und Regiments-Commandeur Hans v. Kirchbach (9. sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 133). Haupt des freiherrlichen Hauses der Könitz Thüringer Linie, älterer bayerischer Zweig, ist der einzige Bruder jener sechs Damen, Major Albert Freiherr v. Könitz, etatsmäßiger Stabsofficier im königlich bayerischen 1. Ulanen-Regiment.

* Leipzig, 6. November. Vor einer hochansehnlichen, außerordentlich zahlreichen Versammlung wurde am heutigen Morgen ½11 Uhr die Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Stadtrath Herrn August Simon, im Trauerhause, Weststraße 58, abgehalten. Der Sarg, der die irdische Hülle des Entschlafenen in sich barg, war in einem schwarz behängten Zimmer aufgebahrt und die hier ebenfalls niedergelegten Palmen und Blumenkränze bezeugten die außerordentliche Theilnahme der dem Todten während seiner Lebzeiten Nahegestandenen. Eingeleitet wurde die Feier durch erhebenden Gesang, nach dessen Beendigung Herr Superintendent D. Punk die Trauerrede hielt. Zunächst schilderte der Redner die herben Gefühle des Schmerzes, welche der Tod des Herrn Stadtrath Simon in weiten Kreisen hervorgerufen habe; ganz besondere Veranlassung dazu haben die Familie und die städtischen Collegien Leipzigs; denn der Verblichene, welcher i. J. 1833 geboren wurde und 1835 nach Leipzig kam, ist ein treusorgender Gatte und Vater und ein allzeit thätiges Mitglied des Rathscollegiums gewesen. Herr Superintendent D. Punk tröstete die Hinterbliebenen in längerer ergreifender Rede, an welche sich wiederum Gesang anschloß. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi hob die bedeutenden Verdienste des Entschlafenen, insonderheit um das städtische Leihhaus, die Sparcasse und die Realschule hervor. Mit bewegten Worten entwarf der Herr Redner ein klares Bild von dem unermüdlichen Wirken des Verblichenen in Bezug auf die der Verwaltung der Stadt geleisteten hervorragenden Dienste. — Herr Realschuldirector Dr. Pfalz schilderte, wie Herr Stadtrath Simon fast fünfzehn Jahre mit voller Hingabe der Realschule als treuer Berather und sicherer Führer zur Seite gestanden hat und rief dem Entschlafenen mit vor Rührung erstickter Stimme ein „Habe Dank!" in die Ewigkeit nach. Erhebende Trauergesänge schlossen die Feier im Trauerhause. — Dem Zuge auf dem langen Wege von der Weststraße nach dem Johannisfriedhofe, wo die Beerdigung stattfand, schloß sich u. A. auch das Lehrercollegium, eine Abtheilung Realschüler und die Rathsdienerschaft an.

— Bezüglich des Berichts über die am 4. November abgehaltene erste Versammlung des Deutschen Schulvereins Ortsgruppe Universität Leipzig wird uns noch die Mittheilung, daß die Ortsgruppe den Antrag des Vororts betreffs Förderung deutscher Zeitungen in Oesterreich abgelehnt hat, und nur für den Fall, daß dieser Antrag bei der am 7. November in Dresden stattfindenden Generalversammlung angenommen wird, den Antrag zu stellen beschlossen hat, daß neben der „Deutschen Zeitung" auch die „Unverfälschten Deutschen Worte" des Ritter von Schönerer gehalten werden.

— Leipzig, 7. November. Das diesjährige Schillerfest wird, wie das veröffentlichte Programm beweist, hinter seinen Vorgängern nicht zurückstehen. Am Vorabend wird „Die Braut von Messina", das kunstgerechte Drama mit den Chören von unerreichlicher Schönheit die Feier einleiten. Ein Prolog von Hermann Pilz, gesprochen von Frau Olga Lewinsky, wird die Bedeutung des Tages zu angemessenem Ausdruck bringen. Am Vormittag findet die volksthümliche Festfeier in Gohlis statt, die Bekränzung des Schillerhauses, bei welcher diesmal Herr Gemeindevorstand Singer die Anrede halten wird. Es haben sich zwar nicht allzu oft Auswärtige und Fremde an dieser Feier in Gohlis betheiligt; auf Diejenigen aber, welche ihr beiwohnten, hat sie in ihrer Schlichtheit einen wahrhaft rührenden Eindruck gemacht. Bei der Festfeier am Abend wird Frl. Auguste Schmidt die Festrede halten, Frau Lewinsky und Herr Burchardt werden durch declamatorische Vorträge erfreuen, bei denen neben Schiller auch neue Dichter zu ihrem Recht kommen. Frau Baumann, Frl. Scherenberg und Herr Kammersänger Lederer werden den Sologesang vertreten und der Leipziger Lehrer-Gesangverein, der sich bereits bei der Schillerfeier so rühmlich bewährt hat, die Chöre. Immer von Neuem weisen wir auf die Festtafel hin, die einen integrirenden Theil der Feier bildet; möge sie sich diesmal einer recht zahlreichen Betheiligung erfreuen!

uz. Leipzig, 7. November. Das gestern Abend im großen Saale der Central-Halle stattgefundene Concert „zum Besten der Wittwen-Unterstützungscasse für Buchbinder und verwandte Geschäftszweige" brachte ein sehr gewähltes Programm der beliebtesten Compositionen, bei deren Ausführung sich alle Mitwirkende den reichgespendeten Beifall mit vollem Rechte erwarben. Ein Prolog von Herrn A. Mittelbach verfaßt und vorgetragen, behandelte die Wohlthätigkeit in tiefergreifender Weise. Die Concertsängerin Frau Unger-Haupt erfreute die Zuhörer durch den Solovortrag der Lieder: „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht" von Ed. Mörike, „Am Ufer des Manzanares" von A. Jensen, „Maiblick" von Reinecke, „Tagesanbruch" und „Lustiger Rath" von F. Schreck und „Märznacht" von Taubert. Dem stürmischen Dacapoverlangen der Zuhörer in liebenswürdiger Weise Folge leistend fügte die Künstlerin noch eine reizende Einlage zu. Der Gesangverein „Phönix" unter der trefflichen Direction des Herrn Karnahl trug die Männerchöre: „Forschen nach Gott" von C. Kreutzer, „Waldabendschein" von E. Schmölzer, „Kunitilla" von A. Schmidt, „Spinn, spinn!" von H. Jüngst, „Rheinabend" und „Fröhliches Fest" in ganz vorzüglicher, Fleiß und Schulung erkennenlassender Weise vor und erntete damit den in stürmischen Beifallsspenden ausgedrückten Dank der Zuhörer. Eine gleiche Anerkennung errangen sich die Vorträge des Pianisten Herrn Georg Schumann, der auf dem von Herrn Commerzienrath Blüthner in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellten Flügel: „Fantasie" (F-moll) von Chopin, „Gondoliera" und „Scherzo Walse" von Moszkowski in meisterhafter Weise ausführte. Auch die Kapelle des Herrn Matthies schloß sich mit ihren Leistungen würdig dem Ensemble des Abends an. Es gelangten von derselben „Ouvertüre zu Rosamunde" von Franz Schubert, „Selection aus Weber's Preciosa" von Mannl, „Waldesflüstern" Illustration von Alphons Gibalka, „Finale aus der Oper Lohengrin" von Wagner, „Im Traum" von Oskar Kühler, und „Herzensdieb" von Wilh. Popp in der vortrefflichsten Weise zum Vortrage und fanden ein dankbares Publikum. Der in musikalischer Beziehung so reich ausgestattete und genußreiche Abend wurde mit einem solennen Balle beschlossen.

* Leipzig, 7. November. Zum Besten seiner Unterstützungscasse hatte der hiesige Verein „Krone", welcher aus Unterbeamten der hiesigen Justizbehörden besteht, am gestrigen Abend in den oberen Sälen des Hotel de Pologne eine sehr zahlreich besuchte Abendunterhaltung veranstaltet, welcher auch höhere juristische und andere Beamte die Ehre ihrer Anwesenheit zu Theil werden ließen. Die Concert-Vorträge führte die Capelle des 107. Infanterie-Regiments aus, außerdem aber wirkten die Herren Stalheuer und Busch sowie Fräulein Stalheuer in bereitwilligster Weise mit und bereiteten der Zuhörerschaft einige recht angenehme Stunden. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein Ball.

SLUB
Wir führen Wissen.